

# Bierwanderung durch Salzburg

## *Geschichten zu Trink-Geschichte*

Der Weinfreak Vorkoster muss es gestehen: Salzburg ist ein Bierland. Nur ein einziger professioneller Weinbaubetrieb in Großmain, ein paar Rebenreihen auf dem Festungsberg – was ist das gegen die Phalanx mächtiger Brauereien? Vor allem: Was ist das gegen eine Bierbrau-Geschichte, die bis ins 14. Jahrhundert zurückreicht? Darin immerhin kennt sich der Vorkoster nun aus. Er hat eine Bierwanderung durch die Landeshauptstadt mitgemacht. Eine dieser Spezialführungen ist das, gedacht für Einheimische.

Du magst Millionen Kilometer durch eine Stadt gewandert sein und doch kann dir eine Fremdenführerin Orte zeigen, die du nie so gesehen hast, Geschichten erzählen, die du nie vernahmst. Martina Gyuroka hat sich auf Bier spezialisiert. Wir standen vor dem „Münchner Hof“ an der Dreifaltigkeitgasse und erfuhren, dass hier ab 1374 das „Schlambräu“ stand, Salzburgs älteste Brauerei. Der Braumeister war selbstverständlich eine Frau, Name leider unbekannt. Dass Bierherstellung weiblich war im Mittelalter, lag einfach daran, dass jeder Bürger das Recht auf die hauseigene Gerstensaft-Produktion hatte. Und damit die Frauen halt das Brauen übernahmen, neben dem Kochen. Der Hopfen dazu wurde übrigens entlang der Salzach angebaut, zwischen Salzburg und Oberndorf.

Wie das mit den Bürgerrechten so ist: Der Herrscher schränkt sie gerne ein. Der Kampf lief unter dem Titel „Bierzwang“. Die Erzbischöfe überzogen das Land mit eigenen Brauereien, Kaltenhausen heißt ja heute nach „Hofbrauerei“. Nur diese Betriebe durften ab 1659 die Wirtshäuser mit dem „Landesbier“ beliefern, der Fürst machte das gute Geschäft lieber selber. Privates Bier konnte nur mehr im Haus selber ausgeschenkt werden, das Bräu entstand. Wobei der Erzbischof die Konkurrenz zusätzlich demütigte: Privatbier durfte nicht mehr kosten und auch nicht besser schmecken als das bischöfliche Gebräu.

Dennoch hielten sich bis ins 19. Jahrhundert 13 Brauereien in der Stadt, nach der Formel 12 plus 1: ein Dutzend weltliche plus ein klösterlich geführtes. Dieses „Augustinerbräu“ in Mülln erfreut ja heute noch die Salzburger. Alte Produktionsweisen haben sich dort bis in die Moderne gehalten: ein Kühlschiff, das das Bier „kerniger“ machen soll, und ein Bauwollmassefilter, der die Reinigung des Gerstensaft schonender hinbekommt. Aha. Von den zwölf bürgerlichen steht heute nur mehr die „Stiegl“-Brauerei. Allerdings nicht mehr „auf der Gstättn“, der heutigen Gstättingasse, wo die namensgebende Stiege stand, herab zum Almkanal. Immerhin hat „Stiegl“ die Forschungen des Historikers Harald Waitzbauer finanziert, auf der die Bierführung basiert.

Wir wanderten drei Stunden durch die Stadt und stoppten vor dem berühmten Bosna-Stand im Durchhaus zur Getreidegasse. Hier arbeitete einst das Stockhammerbräu – aber das zumindest hätte man wissen können: Eine Marmortafel über dem Eingang vom Universitätsplatz hat sich als einstiges Firmenschild erhalten. Bier war bis in die Mozartzeit ein Getränk, das rasch verdarb. Transport schwer möglich – so gab es an jeder Straßenecke eine Brauerei. Und im Rathausturm eine „Bier-Glocke“, die läutend die Sperrstunde verkündete.

Bemerkenswerte Räume haben wir auch besichtigt: Im „Gablerbräu“ steht die Wappenstube unverändert seit 1906. Dunkel, altväterlich mit ungewisser Zukunft, das Haus wird ab kommendem Jahr neu genutzt. Der Biersaal im „Sternbräu“ wirkt robust bäuerlich dagegen, auch ein wunderschönes Ensemble. Im „Wilden Mann“ schließlich stiegen wir treppauf zum Hochzeitssaal, zirben und ländlich wirkend in der Stadt. Dort schließlich, nicht im Saal, sondern im kleinen Gastgarten des Hofes, ließen wir die Bierwanderung ausklingen. Die Beine wollten Ruhe, der Magen meldete sich in dringlicher Weise. Wie es sich gehört, nahmen wir ein Glas Helles zu traditionellen Speisen. Gefüllte Paprika gab es, die Fülle aus Faschiertem durch Reis ansprechend aufgelockert, die Tomatensauce angenehm fruchtig und dicht. Der Rostbraten bot tadelloses Fleisch zu frischen Eierschwammerl. Im „Wilden Mann“ wird offenbar frisch gekocht, der Vorkoster wird wiederkommen.

Die Wanderung kostet 150 Euro, ist ideal damit für Gruppen. Wir hatten die Tour einer Freundin zum runden Geburtstag geschenkt. Erlebnisse sind schließlich die dauerhafteste Gabe.

Salzburger Fenster, am 20.09.2010